

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 13

Artikel: Die Friedenspfeife
Autor: Dick
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-499288>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

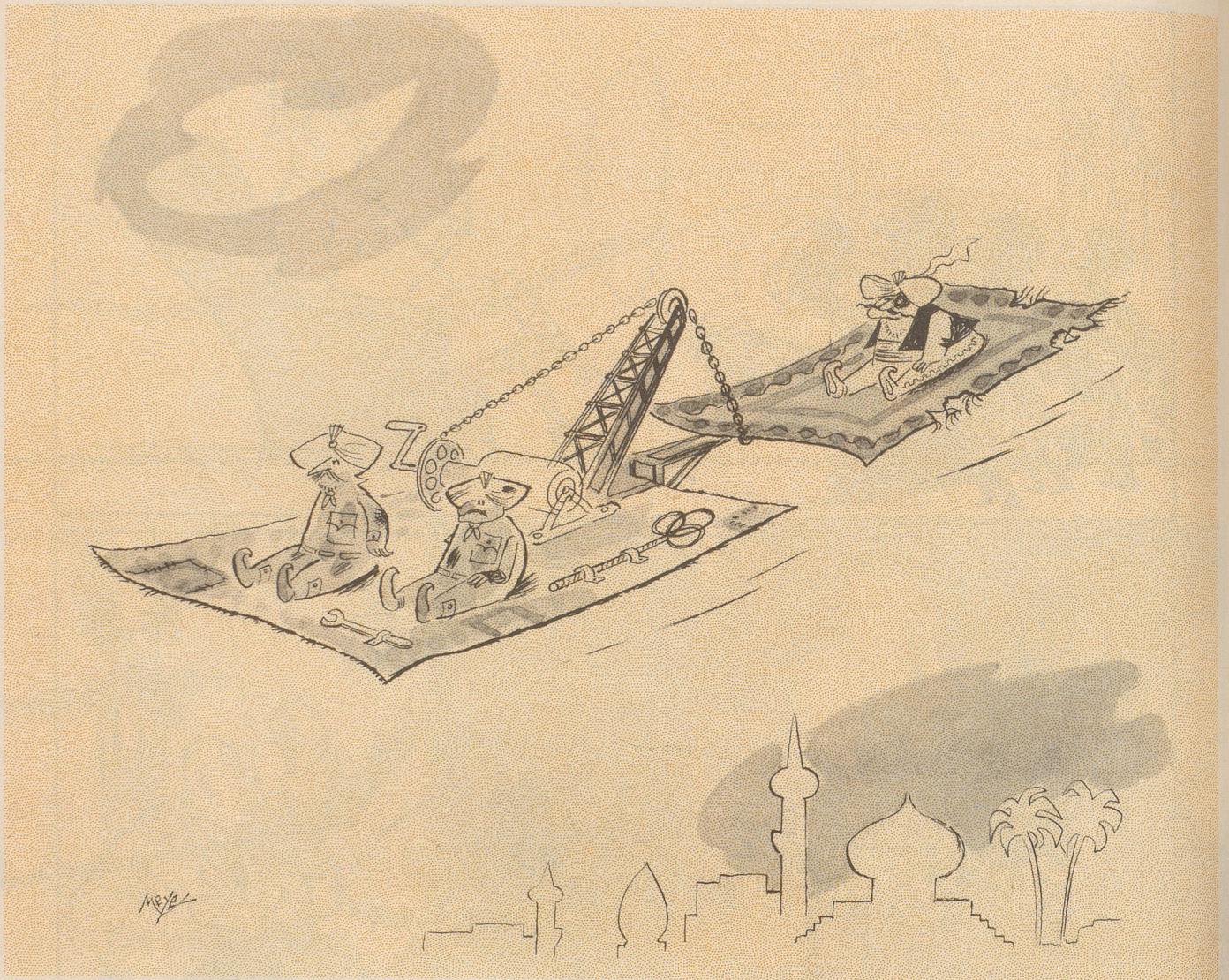
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Arzt des Satans und die Köpfe des Schafs

«Der Arzt des Satans» ist natürlich – das haben Sie sicher gleich erraten – ein verdeutschter Filmtitel. Im französischen Original heißt er nicht etwa «le médecin du diable» oder auch «ce diable de médecin», sondern: «Des yeux sans visage». Beim Film sind Sprachgenies am Werk, die sich nicht mit den Maßstäben messen lassen, die wir gewöhnlichen Sterblichen anzulegen gewohnt sind. Der Genius, der diesen deutschen Titel schuf, hatte eine wahrhaft bierschaumgeborene Idee, die er mit seltenem Flair fürs Reißerische, für den Nervenkitzel realisierte. Der Teufelskerl, der den Arzt des Satans kreierte, kennt die Köpfe des Schafs, die er ins Kino locken will: «Ueberempfindlichen Personen wird der Besuch dieses Films dringend abgeraten!» Dann kommen sie in Scharen, die Schafsk...

Die Filmkritik der Tagespresse ließ deutlich durchblicken, daß der Film wertlos ist und lediglich die Sadisten zu kitzeln vermag. Ja, gibt es denn so viele Sadisten, daß auf ihrer Akklamation ein Filmernfolg aufgebaut werden kann?

Sicher gibt es nicht sehr viele Sadisten, die aktiv tätig sind in ihrem Laster. Aber neben

den manifesten Menschenquälern gibt es eine große Zahl, deren Sadismus latent ist. Beispiel gefällig? – In einem Miethaus, in dem der Mieter des Apartments A hört, wenn der Mieter B gurgelt, die Mieterin C die Badewanne voll laufen läßt und der Mieter D schnarcht – in einem so «ringhörigen» Gebäude hat ein Sadist eine halbe Nacht lang seine Geliebte geprügelt und gequält, hat sie systematisch und allmählich von Hand umgebracht. Viele hörten das Wimmern des Opfers, den Aufschlag des Mädchenkörpers auf dem Fußboden, das erbärmliche Stöhnen und Flehen ... Und niemand hat die Polizei benachrichtigt. Man mischt sich nicht in fremde Angelegenheiten; vielleicht ist's nicht so schlimm, sie tut bloß so; wenn's nur endlich Ruhe gibt, sonst sehe ich mich gezwungen, an die Wand zu pochen! Unglaublich, diese Störung der Nachtruhe! Man sollte ...

Ja, man sollte. Aber man tut's nicht. Warum sich Unannehmlichkeiten mit einem rabiaten Nebenmieter zuziehen? So klein ist unser Begriff von Gemeinschaft geworden, so rudimentär unsere Nächstenliebe. Kein Wunder, daß «Der Arzt des Satans» nicht nur mit den Sadisten als Publikum rechnen darf, sondern mit einem viel größeren Interessentenkreis: Mit den Köpfen des Schafs. AbisZ

Die Friedenspfeife

Gedanken eines alten Indianerhäuptlings:
«Jedermann raucht heute die Friedenspfeife,
aber niemand will den Rauch schlucken.»

Dick

Ein Prophetenwort

Es lebe die Realpolitik! Hoch das Millionarium! Freut euch des Lebens, weil noch der Humbug blüht! Sind wir nicht ungeheuer vorgeschritten? Wissen wir nicht alles oder doch beinahe alles? Sind wir, dank unseren Naturwissenschaften und unserer Technik, nicht auf einer solchen sublimer Höhe der Kultur und Humanität angelangt, daß wir von Tag zu Tag mörderischere Mordwaffen zu erfinden vermögen? Ist unsere Volkswirtschaftslehre nicht so wundervoll wissenschaftlich entwickelt, daß sie demnächst mit Leichtigkeit das soziale Problem lösen, d. h. ganz Europa in eine Kaserne verwandeln und Millionen und wieder Millionen von Soldaten drillen und von Zeit zu Zeit – alles in majorem civilisationis gloriam – einander zerfleischen lassen wird? Wie diese Aussicht unsere Jugend begeistern muß!

Aus «Die menschliche Tragikomödie»
Von Johannes Scherr, Professor für
Geschichte an der ETH 1884!